

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 46

Illustration: Drama
Autor: Wälti [Faccini, Walter]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

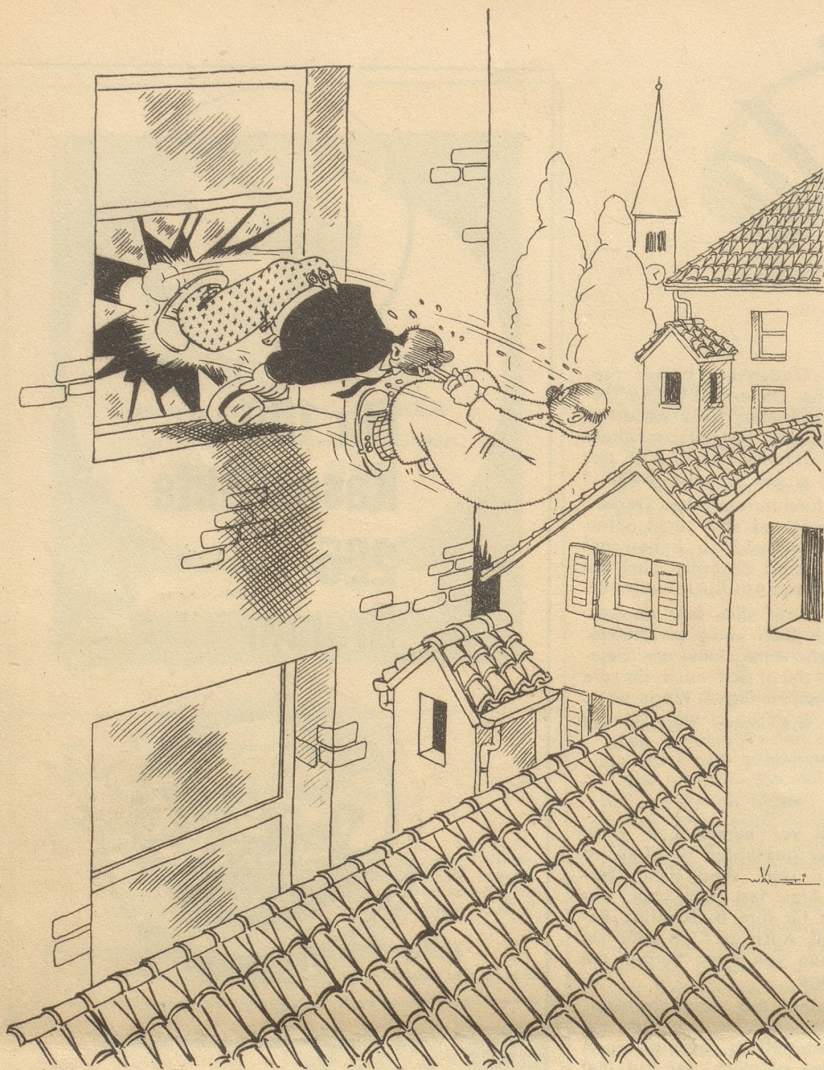
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DRAMA

Inspektion

In einem hochgelegenen Bergtale hielt unser Detachment Wache, und die winterliche Kälte setzte uns stark zu.

Nach langem, ermüdendem Wachtdienst war unser Zug endlich wieder ins Kantonement eingerückt. Man rieb sich die blaugefrorenen Hände, draussen tobte ein Schneesturm. Herrlich warm fühlte es sich in der Geborgenheit der gutgeheizten Baracke und die halberstarrten Glieder gewannen langsam wieder an Leben. Steifgefroren hingen die Mäntel um den Ofen. An Ordnungsmachen dachte keiner; erst einmal warme Finger, war unsere Losung, und so liefen wir die Uniformstücke eben dort liegen, wo sie gerade von uns fielen, ein wirres Durcheinander hinten bei den Pritschen. Vorn saß die Mannschaft zwanglos in Gruppen um die Tische. Da war es gemütlich und jeder freute sich ob der Wärme.

Plötzlich ging die Türe auf und mit einer Wolke von Schnee und kalter Luft platzte der Feldweibel herein. Ein herzenguter Kerl sonst, unser Feldweibel, doch heute schien etwas passiert zu sein. Sein wütendes Gesicht ließ unsere Soldatenherzen etwas zittern und es erinnerte mich erschreckend an den gestrengen «Herrn Instruktionsfeldweibel» aus der Rekrutenschule, als er mich am ersten Sonntag statt in den Ausgang zum Strafexerzieren befahl. Was war wohl los? Wir warteten gespannt; und da schrie er auch schon und dabei überschlug sich seine Stimme: «Saubere Ordnung, verfluchte, los, aufräumen - - der Oberst - - er inspiziert die Baracken, in zwei Minuten muß er hier sein!» Und schon sauste er zum Loch hinaus, um die nächste Baracke zu beglücken. Nun, da hatten wir die Bescherung; ausgerechnet jetzt mußte der Oberst kommen. Die Mäntel hingen wahllos herum, das Geschirr lag am Boden, und die Stahlhelme dort, wo wir sie zur Erde fallen gelassen, mein Kamerad rechts war gerade barfuß, kurz, von Ordnung keine Spur. Was tun? In zwei Minuten inspektionsreif, unmöglich! Wir

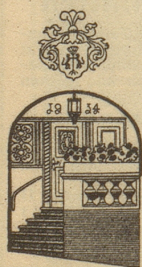
waren niedergeschlagen. Ausgerechnet jetzt der Oberst, wo er uns schon einmal gerügt hatte, er ein Berner, uns, die wir hauptsächlich Zürcher und Basler waren! Es mußte etwas geschehen. Und es geschah etwas. Zu meiner Schande als Zürcher muß ich gestehen, daß diesmal die Basler klüger waren als wir. Sie retteten die Situation. «Wir müssen uns einnebeln, bringt Papier!» war ihr Schlachtruf. Aha, nun begriffen wir die Sache auch. Die Idee war glänzend. Beißender Rauch ist ekelhaft, das hatten wir beim letzten Föhneinbruch fühlen müssen. Damals räumten wir die Hütte. Also, auch der Herr Oberst wird ihn nicht allzulange aushalten. Schon machte sich unser Benjamin, ein kaum der Rekrutenschule entsprungenes Baslerbürschchen, daran, das Ofenrohr zu verstopfen, und dann wurde Rauch fabriziert, daß Gott erbarm.

Dicke Schwaden verbreiteten sich in kurzem über unseren Köpfen. Alte Socken, Lumpen, alle verfügbaren Rauchentwickler wurden mobilisiert und es entwickelte sich eine gräuliche Atmosphäre. Der Papiervorrat war zu Ende, aber die Vernebelung noch nicht total. Also mußten die Briefe her, von den Eltern, unseren Mädchen, liebe Gedanken, alles wurde geopfert, und dabei stellte ich fest, daß unser Zug eine recht umfangreiche Korrespondenz führte. Etwas wehmütig zog auch ich meine zartrosaroten Briefchen aus der Tasche, die noch immer ein klein wenig nach Damenparfum und Bahnhofstraße rochen, und opferte auch sie. Dafür war nun aber allerdings das Klima vollkommen. Der Hals, gereizt, prötestierte hustend, die Augen tränkten und der Rauch legte sich schützend über unsere Schwächen. Unklar konnte ich noch die Tür erkennen, die eben den Blick in das Schneegestöber freigab. Empört ob der Störung ballte sich der Rauch vor der eintretenden kalten Luft zusammen, um dann gleich wütend über sie herzufallen und sie verschlingend. Es schimmerte Gold zu mir herüber. Aha, der Olympier war da. Ich meldete. «Danke», krächte er, und dann verschlug ihm ein wüster Hustenanfall eine Weile die Sprache. Ein Oberst der bellt, beißt nicht, dachte ich bei mir selbst und harrete der Dinge, die da kommen werden. Hinter dem Gestrengen grinst der Feldweibel. Er hatte den Spaß gemerkt, und, gut gemacht, lachten seine Augen, während sich der Oberst langsam von seinem Husten erholte. «Aeh, Feldweibel, das ist ja entsetzlich, dieser Rauch. Lassen Sie sofort den Ofen ruhen. Aeh...», ein neuer Hustenanfall schüttelte ihn, äh - - lassen Sie die Mannschaft in die Soldatenstube gehen. Das ist ja abscheulich!» Sprach's, wandte sich um und verschwand.

Wir sahen uns an; so glatt hätten wir es uns nie träumen lassen, davonzukommen. Und dann lachten wir, lachten und husteten, wischten uns die Augen und machten den Ofen wieder klar.

Der Rauch verzog sich mählich wieder durch die geöffneten Fenster und bald blieb nichts mehr von ihm zurück. Und doch, bei uns Zürchern blieb etwas haften, ein kleiner, winziger Stachel: warum mußten ausgerechnet die Basler auf diese glorreiche Idee kommen? Aber Baslern und Zürchern zusammen, beiden bleibt wohl diese unsere kürzeste Inspektion immer in Erinnerung.

Ad. Post.



Veltliner Keller.

Schlüsselgasse 8 **Zürich**
Telephon 25 32 28
hinter dem St. Petersturm

**Mit Fleisch,
ohne Fleisch,**

**es bleibt sich gleich:
selbst der verwöhnte Esser,
isst bei uns noch besser!**

Inhaber: W. Kessler - Freiburghaus

Café-Restaurant

**Zunftthaus
zu Safran**

Gerbergasse 11
Basel Telefon 2 22 79

Zwischen Hauptpost u. Marktplatz Inh. Fr. Th. Graßler

Bequemster
Treffpunkt
im
Stadtzentrum

Gute Herrenkleider kauft man
im Spezialgeschäft.

Tuch A.G.



Arbon, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen, Glarus, Herisau, Luzern, Olten, Romänschorn, Schaffhausen, Stans, Winterthur, Wohlen, Zug, Zürich. - Depots in: Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun.